

Engagiert für Solidarität

Jane Addams (Geburtsdatum: 6. September 1860)



Jane Addams auf Friedensmission mit 47 Mitgliedern der Women's Peace Party im April 1915

Sekundarstufe 1

Moritz-Peter Haarmann
Dirk Lange

Engagiert für Solidarität

Klassenstufe: 5/6**7/8****9/10**

**„Wollen wir es schnell erreichen,
Brauchen wir noch dich und dich.
Wer im Stich läßt seinesgleichen,
Läßt ja nur sich selbst im Stich.“**

Obwohl der Mensch als Gemeinschaftswesen auf Solidarität angewiesen ist, wie es auch Bertold Brecht in seinem Solidaritätslied (1931) herausstellt, sind zwischenmenschliche Beziehungen oft von kurzsichtigen Egoismen geprägt. Gerade in einer Gesellschaft, in der überall der Leistungsgedanke betont wird, droht der soziale Kitt eines solidarischen Miteinanders in Vergessenheit zu geraten.

Solidarität ist Recht und Aufgabe jeder und jedes Einzelnen zugleich: Recht, weil jeder Mensch aufgrund seines Menschseins ein Anrecht darauf hat, von anderen Menschen unterstützt zu werden; Aufgabe, weil jeder Mensch zugleich die Pflicht hat, andere Menschen zu unterstützen.

Die zum Themenfeld „Solidarität“ entwickelten Materialpakete sollen die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, Solidarität als gesellschaftlichen Grundwert zu erkennen und sich für eine solidarische Gesellschaft zu engagieren.

Engagiert für Solidarität

Jane Addams (Geburtsdatum: 6. September 1860)

Andere dabei unterstützen, in der Gesellschaft Fuß zu fassen, und ihnen dabei nicht überheblich, sondern auf Augenhöhe begegnen – es gibt nicht viele Beispiele reicher Menschen, die Solidarität so vorgelebt haben wie die US-Amerikanerin Jane Addams. Ende der 1880er Jahre ließ sie sich in Chicago im wenig begüterten Stadtteil Near Westside nieder, in dem vor allem Einwanderinnen und Einwanderer lebten. 1889 gründete sie dort das „Hull House“, eine soziale Begegnungsstätte, in der unter anderem kostenloser Englischunterricht für Erwachsene und Schulunterricht für Kinder angeboten wurde. Jane Addams gilt als eine der Begründerinnen der Settlement-Bewegung – einer karitativen Arbeit sozial privilegierter Bürgerinnen und Bürger der besonderen Art: Die Vermögenden siedelten bewusst in Elendsvierteln, um die Menschen dort dabei zu unterstützen, ihre Lage zu verbessern.

Am Beispiel von Jane Addams kann gut die Grundidee von Solidarität erarbeitet werden: füreinander eintreten, selbst wenn damit individueller Verzicht verbunden sein sollte.

Jane Addams



Jane Addams, 1913

Die am 6. September 1860 in Stephenson County im US-amerikanischen Bundesstaat Illinois geborene Tochter eines republikanischen Politikers und Unternehmers nutzte ihr Erbe, um andere Menschen auf deren Lebensweg zu unterstützen, engagierte sich für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Frau und trat während des Ersten Weltkrieges als Friedensaktivistin in Erscheinung. Auch privat überschritt sie die autoritären Konventionen der damaligen Gesellschaft: Ab 1890 lebte sie mit ihrer Freundin Mary Rozet Smith zusammen und bezeichnete die Partnerschaft nach außen als Ehe (diese wurde den beiden Frauen damals natürlich politisch verwehrt).

Foto: picture alliance/ Everett Collection

Weitere Materialien zum Themenfeld „Solidarität“

Die weiteren Materialien zum Themenbereich beziehen sich auf Solidarität zwischen den Generationen: Das Materialpaket zum Internationalen **Tag der Familie** (15. Mai) lädt die Schülerinnen und Schüler dazu ein, ein Generationenprojekt zu initiieren.

Die Einheit zu **Astrid Lindgren** (geboren am 14. November 1907) regt jüngere Schülerinnen und Schüler an, sich mit der schwedischen Kinderbuchautorin auseinanderzusetzen und eine Ausstellung vorzubereiten, in der Lindgrens Engagement für eine solidarische Gemeinschaft gezeigt wird.

Engagiert für Solidarität

Übergeordnete Zielsetzung der Lernarrangements

Die Schülerinnen und Schüler...

... erkennen die gesellschaftliche Bedeutung von Solidarität und werden zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eines solidari-schen Miteinanders.

Einzelziele		Material
Die Schülerinnen und Schüler...	<p>... klären die grundsätzliche Bedeutung des Begriffs „Solidarität“ (Partizipationsniveau 0).</p> <p>... reflektieren die gesellschaftliche Bedeutung von Solidarität, indem sie ausgewählte Beispiele von Solidarität beschreiben und beurteilen (Partizipationsniveau 1).</p>	<p>① „Füreinander statt gegeneinander – Solidarität als Grundhaltung“ (optional)</p> <p>① Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 1</p>
	<p>... identifizieren im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Person Jane Addams Grundzüge solidarischen Verhaltens (Partizipationsniveau 0).</p>	<p>👤 „Solidarität – Jane Addams“</p> <p>👤 Nachgehakt: Arbeitsvorschläge 1, 2 und 3</p>
	<p>... überprüfen ihre soziale Umwelt auf den Bedarf von Solidarität und führen eine Aktionskampagne zur Förderung von solidarischem Verhalten vor Ort durch (Partizipationsniveau 1 und 2).</p>	<p>👤 Losgelegt:</p> <p>(+ 🗺️ Lebensraumerkundung, Mit Expertinnen und Experten im Gespräch, Nachgefragt, Aktionskampagne)</p>

Füreinander statt gegeneinander – Solidarität als Grundhaltung



Solidarität = Die Verantwortung füreinander ernst nehmen

Beim Nachdenken über das Zusammenleben der Menschen kam der römische Philosoph Seneca (um 4 v. Chr. – 65 n. Chr.) zu dem Ergebnis: „Unsere Gesellschaft ähnelt einem Gewölbe, das zusammenstürzen müsste, wenn sich die einzelnen Steine nicht gegenseitig stützen würden.“

Auch nach fast 2000 Jahren erscheint dieser Vergleich noch passend. Denn jeder Mensch ist auf die Unterstützung anderer

Menschen angewiesen, um zu überleben. Daraus ergibt sich eine gegenseitige Verantwortung der Menschen. Der Begriff „Solidarität“ umschreibt diese Verantwortung füreinander: Wer sich solidarisch verhält, lässt andere nicht im Stich.

Obwohl Solidarität so wichtig ist, wird sie im Alltag oft vergessen. Statt solidarisch zu sein, stehen dann die eigenen Interessen und der persönliche Vorteil im Vordergrund.



Aufrufe zur Solidarität



Foto: Bernd Schwabe / commons.wikimedia

Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) am 1. Mai 2012 in Hannover



Foto: picture-alliance/ dpa

Aktion der Migranten-Organisationen Karawane und NoLager-Netzwerk (Schwerin, Mai 2007)



Foto: picture alliance / dpa

Solidaritätsaufruf vor der Filiale eines Drogeriemarktes (Mai 2012)



Plakat: Sozialverband VdK Deutschland

Plakat des Sozialverbandes VdK Deutschland (2012)

Nachgehakt

1. Besprecht ausgehend von  1, was mit dem Begriff „Solidarität“ gemeint ist.
2.  2: Überlegt, was die Bilder mit Solidarität zu tun haben. Tauscht euch darüber aus, welche Art der Solidarität jeweils gefordert wird und wie diese aussehen könnte.

Solidarität – Jane Addams

1 Jane Addams – Frau der Tat



Ein gemeinschaftlicher Ort, um die Ursachen von Armut zu bekämpfen – so ähnlich würde Jane Addams (1860–1935) wohl den Sinn und Zweck von „Hull House“ beschreiben, das sie vor über 120 Jahren in Chicago gründete.

Heute ist es ein Museum und ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern, sich über die Geschichte dieses besonderen Ortes zu informieren. Jane Addams, Tochter eines vermögenden Politikers und Unternehmers, nutzte einen Teil ihres Erbes, um in einem Armenviertel Chicagos einen Treffpunkt für Menschen zu eröffnen. Soweit war das nichts Besonders – vor allem in Chicago, das damals wie kaum eine andere amerikanische Metropole den extremen Gegensatz von unvorstellbarem Reichtum auf der einen Seite und bitterster Armut auf der anderen Seite verkörperte, gab es viele Vermögende, die einen Teil ihres Reichtums für wohltätige Zwecke spendeten. Doch das Hull House hatte mit den üblichen Suppenküchen oder Sonntagsschulen wenig gemeinsam. Hier blieben die Armen nicht unter sich und wurden mit Almosen abgespeist, sondern kamen in Kontakt mit anderen Bürgerinnen und Bürger, die sie dabei unterstützten, ihre Armut dauerhaft zu überwinden.

Einwanderinnen und Einwanderer, die nicht oder nur schlecht Englisch sprachen, erhielten Sprachunterricht. Jugendliche, um deren Bildung sich niemand kümmerte, konnten kostenlos Schulunterricht nehmen oder eine Ausbildung machen. Für Erwachsene wurden Abendschulen angeboten, um sich weiterzubilden, und kleine Kinder wurden in Kindergärten betreut.

Nach und nach entstand ein dichtes Netz an Sozialleistungen, die durch Spenden finanziert wurden. Dazu gehörten auch preisgünstige Wohnungen und Häuser. Das Hull House wurde so zum Keim einer Siedlung (engl. „Settlement“) der gegenseitigen Unterstützung. Die „Settlement-Bewegung“ – als deren Mitbegründerin Jane Addams gilt – zeichnete sich dadurch aus, dass vermögende und gebildete Bürgerinnen und Bürger bewusst in ärmere Wohngebiete zogen, um die Menschen dort dabei zu unterstützen, einen Weg aus der Armut zu finden.

Jane Addams vertrat ihr Leben lang die Einstellung, dass jeder Mensch die Möglichkeit haben muss, etwas aus seinem Leben zu machen, und dabei so zu leben, wie er es für richtig hält. Sie lebte diesen Weg auch persönlich vor: Obwohl gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften damals noch außergewöhnlich waren und starken gesellschaftlichen Anfeindungen ausgesetzt, bekannte sie sich zu ihrer lesbischen Beziehung mit ihrer Freundin Mary Rozet Smith, die sie öffentlich als „Ehe“ bezeichnete und die bis zum Tod von Mary Rozet im Jahr 1933 hielt.

2 Jane Addams





Foto: picture-alliance / newscom / Picture History



Foto: picture-alliance / newscom / Picture History

Solidarität – Jane Addams



Nachgehakt



1. Klärt mithilfe von  1, was das von Jane Addams gegründete „Hull House“ ausgezeichnet hat.
2. Überlegt mithilfe von  1, inwiefern sich Jane Addams für Solidarität eingesetzt hat.
3. Stellt dar, inwiefern Jane Addams mit ihrer Arbeit die Ursachen von Armut bekämpft hat.


Losgelegt

Aktionskampagne: Wir machen uns stark für ...

In eurer Stadt oder Gemeinde gibt es sicher unzählige Anlässe, sich mit anderen Menschen solidarisch zu zeigen und sie dabei zu unterstützen, eine bestimmte Herausforderung zu meistern.

Überlegt in eurer Klasse, mit wem oder mit welcher Gruppe von Menschen ihr euch solidarisch zeigen möchtet. Recherchiert dafür zunächst, welche Menschen an eurem Wohnort in einer Situation sind, in der sie solidarische Unterstützung benötigen. Dafür könnt ihr z. B. eine Lebensraumerkundung vornehmen (siehe Aktionsblatt  „Lebensraumerkundung“). Eine weitere Möglichkeit ist, dass ihr eine Expertin oder einen Experten zu dem Thema „Solidarität“ einladet und ein Gespräch dazu führt (siehe Aktionsblatt  „Mit Expertinnen und Experten im Gespräch“).

Informiert euch auf jeden Fall gut über die Situation der Menschen, um die es geht, damit ihr wisst, wie ihre Bedürfnisse sind – z. B., indem ihr Interviews oder Umfragen vorbereitet und durchführt (Aktionsblatt  „Interviews“, Aktionsblatt  „Nachgefragt“).

Plant dann eine Aktionskampagne, in der ihr die Öffentlichkeit dazu auffordert, sich mit den Menschen solidarisch zu zeigen (Aktionsblatt  „Aktionskampagne“).

Nachgeschaut: Lebensraumbefragung

Lebensräume wie Wohnviertel, Stadtteile, Straßen und Plätze, Parks, Freizeiteinrichtungen, Cafés und kulturelle Einrichtungen lassen sich auf verschiedenste Weise erforschen. Im Folgenden findet ihr zwei Methoden, die sich hierfür eignen.



Die Nadelmethode und die Stadtteilbegehung können sowohl nacheinander als auch unabhängig voneinander durchgeführt werden.

Die Nadelmethode

Vorgehen

Mit der Nadelmethode könnt ihr Orte innerhalb eurer Umgebung hervorheben, die von besonderer Bedeutung sind. Hierfür kennzeichnet ihr mit verschiedenfarbigen Nadeln oder Klebepunkten auf einer großen Karte (Stadtplan) bestimmte Orte, wie informelle Treffs, beliebte Freizeitorte, aber auch Gefahrenplätze, (Schul-)Wege oder anderes.

Welche Orte markiert werden, hängt davon ab, was ihr erforschen möchtet. Wollt ihr beispielsweise herausfinden, wo sich junge Menschen in ihrer Freizeit gern aufhalten, welche Gegenden des Lebensraums euch nicht gefallen, oder ob es welche gibt, die Angst auslösen? Dann solltet ihr zunächst eine entsprechende Fragestellung formulieren.

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer kann die Frage anschließend für sich beantworten, indem die Stecknadeln an den entsprechenden Orten platziert werden. Das Ergebnis wird auf diese Weise wunderbar anschaulich.

Tipp: Wenn ihr verschiedenfarbige Nadeln benutzt, könnt ihr die Farben bestimmten Sachen zuordnen. Zum Beispiel kann die Farbe Rot für unbeliebte, nicht jugendgerechte Orte stehen und Grün für beliebte Orte von Jugendlichen eingesetzt werden. Möchtet ihr eure Ergebnisse jedoch zum Beispiel nach Geschlecht unterscheiden, dann können die Mädchen alle roten und die Jungen alle grünen Stecknadeln nutzen.

Eine Arbeit in Gruppen ist möglich – ihr benötigt dann aber entsprechend mehr Materialien.

Benötigtes Material

- stark vergrößerte Karten der Gemeinde, Stadt oder Region
- entsprechende Stellwand
- verschiedenfarbige Nadeln (möglichst mit großen Köpfen) oder Klebepunkte

Nadelmethode nach: Ulrich Deinet, Richard Krisch: Nadelmethode.
www.sozialraum.de/nadelmethode.php

Die Stadtteilbegehung

Vorgehen

Es werden Stadtpläne oder Karten besorgt, auf denen ggf. schon erste Orte eingezeichnet werden. Diese können sich durch eine gemeinsame Diskussion oder aus vorherigen Methoden (z. B. der Nadelmethode) ergeben.

Die Klasse teilt sich nun in mehrere Kleingruppen auf. Anschließend wird die Karte in entsprechend viele Gebiete aufgeteilt, sodass jede Gruppe ein Gebiet übernehmen kann.

Bevor es losgehen kann, ist es wichtig, dass ein gemeinsamer Beobachtungsbogen und/oder Bewertungsbogen erstellt wird. Hierauf könnt ihr zum Beispiel eintragen, was euch an den besuchten Orten besonders gefallen hat, was überhaupt nicht und welche Verbesserungen euch spontan einfallen. Klärt gemeinsam,

zu welchem Zweck und mit welchem Ziel ihr die Stadtteilbegehung macht.

Während der Begehung haltet ihr eure Eindrücke und Gedanken dann auf den Bögen fest. Ergänzend könnt ihr auch Fotos machen oder ein Diktiergerät einsetzen. Wenn es zu eurem Ziel passt, könnt ihr auch auf dem Weg kleine Umfragen und Interviews (Aktionsblätter ☞: „Interviews“, „Nachgefragt“) mit Menschen vor Ort machen. So werden eure Eindrücke durch die Erfahrungen anderer ergänzt.

Wichtig ist, dass ihr abschließend alles auswertet und eure wichtigsten Ergebnisse herausarbeitet. Überlegt auch, wie ihr diese den anderen Gruppen vorstellen wollt (Aktionsblatt ☞: „Ergebnisse präsentieren: Wandzeitung und Poster“).

Nachgefragt

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch dabei, eine Meinungsumfrage vorzubereiten und durchzuführen, um die Meinungen, Einstellungen oder Wünsche der Menschen vor Ort kennenzulernen.



Vorbereitung

Die Durchführung einer Umfrage setzt eine gewissenhafte Planung voraus.

- Klärt zuerst die Zielsetzungen der Umfrage: Was wollen wir herausfinden? Wer soll befragt werden? Wo führen wir die Erhebung durch?
- Bringt mit einer Frage auf den Punkt, was ihr mit der Umfrage herausfinden möchtet. Behaltet diese Fragestellung bei der weiteren Vorbereitung der Umfrage immer im Hinterkopf.
- Entwickelt einen Fragebogen. Dabei sind einige Hinweise zu beachten:
 - _ Überlegt euch, ob die Teilnehmenden den Fragebogen ausfüllen sollen oder ob ihr ihnen die Fragen stellt.
 - _ Zur Anzahl der Fragen: Oft ist es sinnvoll, den Grundsatz „weniger ist mehr“ zu beachten. Beispielsweise werden

die meisten Passantinnen und Passanten in einer Fußgängerzone nicht bereit sein, ein ausführliches „Interview“ (Aktionsblatt ☞: „Interviews“) zu geben.

- _ Besonders wichtig ist, dass die Fragen verständlich formuliert sind. Wenn die Befragten die Fragen nicht auf Anhieb verstehen, wird das Ganze schnell zur Farce. Im schlimmsten Fall verlieren sie während der Befragung das Interesse oder geben euch Antworten, die auf Missverständnissen beruhen.
- _ Steigt mit leichten Fragen ein, bevor ihr ggf. komplexere Fragen stellt.
- _ Lasst ausreichend Platz für Antworten (Schreiblinien für offene Fragen, Antwortkästchen zum Ankreuzen für geschlossene Fragen).

Durchführung

- Denkt daran, genügend Fragebögen mitzunehmen. Wenn ihr die Fragen mündlich stellt: Regelt, wer die Antworten festhält.
- Nehmt Schreibmaterial mit. Denkt auch an eine Schreibunterlage (z. B. ein Klemmbrett).
- Macht euch vor der Befragung ein paar Notizen, die ihr in der Interviewsituation dann gleich parat habt: Wer seid ihr, und warum führt ihr eine Umfrage durch? Worum geht es in eurer Erhebung?
- Sprecht die Teilnehmenden höflich an und ermuntert sie, bei eurer Umfrage mitzumachen. Bleibt auch freundlich, wenn einige Leute kein Interesse haben.
- Bedankt euch bei den Teilnehmenden für die Bereitschaft zur Teilnahme.

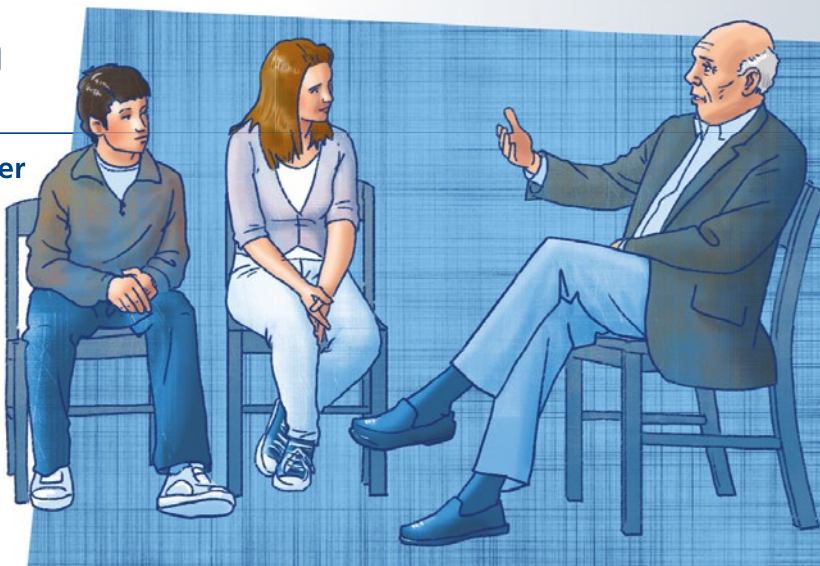
Auswertung und Rückschlüsse

Überlegt gemeinsam, welche Rückschlüsse ihr aus der Umfrage ziehen könnt: Welche Meinungen, Einstellungen, Wünsche usw. scheinen in eurem Ort verbreitet zu sein? Was heißt das für eure Arbeit?

Tipp: Die Fragebogensoftware GrafStat erklärt alle wichtigen Schritte von der Fragebogenerstellung bis zur Auswertung und ist für den öffentlichen Bildungsbereich kostenlos lizenziert (www.grafstat.de).

Mit Expertinnen und Experten im Gespräch

Unter Expertinnen und Experten werden hier alle Menschen verstanden, die viel Ahnung von dem für euch wichtigen Bereich haben. Das kann eine Nachbarin oder ein Nachbar sein, die bzw. der sich seit Jahren für etwas Bestimmtes engagiert, oder auch die Professorin an einer Universität, die Bücher über Engagement geschrieben hat.



Expertinnen und Experten können wertvolle Informationsquellen sein und auch hilfreich beim Vermitteln weiterer Kontakte. Nachdem ihr euch auf eine Expertin oder einen Experten geeinigt habt,

die bzw. der zu eurem Vorhaben passt, sollte das Gespräch in folgenden Schritten geplant und durchgeführt werden:

1. Kontaktaufnahme

Um Kontakt mit eurer Expertin/eurem Experten aufzunehmen, bieten sich drei Möglichkeiten – je nachdem, wie gut ihr sie oder ihn kennt und erreichen könnt.

Schriftlicher Kontakt

Euren Brief oder eure E-Mail könnt ihr zum Beispiel so aufbauen:

- Anrede: Sehr geehrte(r) Frau/Herr XY
- Stellt euch und euer Vorhaben kurz vor (z. B. „Wir sind die Klasse ... der Schule ... arbeiten zum Thema ...“).
- Beschreibt kurz, was ihr euch von eurer Expertin bzw. eurem Experten erhofft.
- Teilt der Person mit, wie und wann sie euch erreichen kann.
- Endet mit einer Schlussformel, z. B.: „Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung. Freundliche Grüße ...“.

Achtet auf eine höfliche Sprache und korrekte Rechtschreibung.

Telefonischer Kontakt

Beachtet folgende Punkte bei einer mündlichen Kontaktaufnahme:

- Legt Stift und Zettel für Notizen bereit.
- Stellt euch und euer Vorhaben kurz vor.
- „Bitte“ und „danke“ zu sagen ist nie verkehrt.
- Sprecht deutlich, seid höflich („danke“, „bitte“), hört aufmerksam zu und lasst sie oder ihn aussprechen.
- Bedankt euch für das Gespräch und vergesst die Verabschiedung nicht.

Persönlicher Kontakt

Bei einem persönlichen Kontakt gelten die üblichen Höflichkeitsformen:

- Seid pünktlich.
- Schaltet eure Handys aus.
- Begrüßt die Person und bedankt euch für das Treffen.
- Stellt euch und euer Vorhaben kurz vor.
- Es werden keine Nebengespräche geführt.



Mit Expertinnen und Experten im Gespräch

2. Vorbereitung des Gesprächs

- Klärt rechtzeitig Ort und Zeitpunkt des Treffens und informiert die Expertin bzw. den Experten entsprechend frühzeitig.
- Besprecht gemeinsam, was ihr fragen möchtet, und schreibt die Fragen auf. Vermeidet dabei Fragen, die sich mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten lassen, besser geeignet sind W-Fragen (Warum, Wie, Woher, ...). Wenn ihr sehr viele oder tiefergehende Fragen habt, könnt ihr diese der Expertin, dem Experten auch vorab geben. So kann sie bzw. er sich besser vorbereiten.
- Informiert euch, ob die Expertin, der Experte bestimmte Geräte benötigt (Beamer, Tageslichtprojektor etc.), und kümmert euch gegebenenfalls um die Bereitstellung.
- Wählt eine Moderatorin oder einen Moderator, die/der das Gespräch und den Ablauf leitet. Auch bietet es sich an, eine Person zu wählen, die während des Gesprächs auf die Zeit achtet. Mehrere Personen sollten zudem die Antworten in Stichpunkten notieren.
- Bildet für das Gespräch einen halboffenen Stuhlkreis und stellt für euren Gast ein Glas Wasser bereit.



3. Durchführung

- Die Person, die moderiert, leitet das Gespräch ein, indem sie die Teilnehmenden begrüßt, die Expertin bzw. den Experten vorstellt und sich für die Teilnahme bedankt. Außerdem gibt sie einen kurzen Überblick über Vorgehen und Ablauf des Gesprächs.
- Anschließend erhält die Expertin bzw. der Experte das Wort.
- Je nach Planung könnt ihr im Anschluss oder währenddessen eure Fragen stellen.



4. Abschluss und Nachbereitung

- Verabschiedet die Expertin bzw. den Experten, indem ihr euch nochmals für die Teilnahme bedankt.
- Je nach Thema bietet es sich an, die Ergebnisse des Gesprächs zusammenzufassen und anschaulich zu ordnen.

Aktionen

Dieses Aktionsblatt gibt euch Tipps, mit welchen öffentlichkeitswirksamen Aktionen ihr Menschen auf Probleme im täglichen Zusammenleben aufmerksam machen und sie dazu anregen könnt, über ihr eigenes Verhalten im Alltag nachzudenken.



Eine Aktionskampagne kann aus mehreren Einzelaktionen bestehen. Damit sie wahrgenommen wird, solltet ihr euch Gedanken darüber machen, wie ihr eure Aktion(en) in eurem Ort bekannt macht (Aktionsblatt ☞: „Öffentlichkeitsarbeit“). Überlegt euch

auch, ob es ein bestimmtes Datum gibt, das sich für die Durchführung besonders eignet, etwa ein internationaler Gedenk- oder Aktionstag.

Infostände

Infostände bieten Besucherinnen und Besuchern verschiedene Möglichkeiten, sich über einen Sachverhalt zu informieren.

- Wählt einen Ort, an dem viel los ist (Fußgängerzone, Marktplatz, Einkaufspassage).
- Denkt daran, den Infostand beim Ordnungsamt (im Rathaus) anzumelden.
- Gestaltet den Infostand so, dass er Passantinnen und Passanten neugierig macht. Überlegt beispielsweise, welche Aussage oder Frage euch dazu bewegen würde, den Stand zu besuchen, und platziert die Aussage bzw. Frage so, dass sie von Weitem zu sehen ist.
- Entwickelt ansprechende Informationsbroschüren, die ihr am Stand auslegt. Überlegt dabei auch, wie es euch gelingen kann, dass sich die Besucherinnen und Besucher im Alltag für eure Ziele einsetzen (z. B. indem ihr entsprechende Tipps formuliert). Als Ergänzung zu den Broschüren können Stellwände sinnvoll sein.
- Bereitet euch gut auf euren Einsatz am Infostand vor. Überlegt, mit welchen Fragen ihr rechnen müsst und was ihr darauf antworten könnt.

Standbilder

Mit einem Standbild verbildlicht ihr ein Problem, indem ihr als Gruppe eure Körper in einer bestimmten Weise anordnet. Die öffentliche Darstellung eines Standbildes ist eine gute Möglichkeit, Aufmerksamkeit für ein bestimmtes Anliegen zu gewinnen.

- Damit euer Standbild wirkt, solltet ihr es gut einüben: Klärt zunächst, wer von euch die Rolle der Darstellerinnen und der Darsteller (die sich zu dem Standbild vereinigen) und wer die Rolle des „Regisseurs“ übernimmt (die Regisseurin bzw. der Regisseur gibt die Anweisung, wer im Standbild welche Position einnimmt).
- Spielt verschiedene Standbild-Möglichkeiten durch und nehmt sie auf Video auf. Schaut euch die Videos an und entscheidet, welches Standbild das Problem, auf das ihr hinweisen möchtet, am besten verbildlicht.
- Versucht, das Standbild mindestens drei Minuten lang zu halten. Das müsst ihr üben!
- Natürlich ist die Durchführung nur dann sinnvoll, wenn den Passantinnen und Passanten auch deutlich wird, was die Absicht eurer Aktion ist. Deshalb solltet ihr parallel zur Darbietung des Standbildes Informationsmaterial verteilen. Überlegt, mit welchen Informationen ihr Neugierige versorgt und wer für das Verteilen der Materialien zuständig ist.
- Wählt zur öffentlichen Aufführung einen Ort, an dem viel los ist. Meldet die Aktion beim Ordnungsamt an.
- Nicht alle Passantinnen und Passanten werden sich durch eure Materialien über den Sinn der Aktion informieren, und natürlich erreicht ihr bei der Aufführung eures Standbildes nur einen kleinen Teil der Bevölkerung. Deshalb ist es sinnvoll, die Lokalzeitung zu bitten, einen Bericht über eure Aktion zu veröffentlichen.

Aktionen

Kunstwerke

Kunstwerke können bestimmte Botschaften vermitteln und Menschen zum Nachdenken und Handeln bewegen (Aktionsblatt : „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“).

- Klärt, welche künstlerischen Ausdrucksformen ihr nutzen möchtet, um auf euer Anliegen aufmerksam zu machen.
- Wählt einen geeigneten Ort, um eure Kunstwerke zu präsentieren. Denkt daran, die Ausstellung beim Ordnungsamt (Rathaus) anzumelden.
- Überlegt, ob es sinnvoll ist, die Kunstwerke durch Infostände oder Ähnliches zu erklären.

Demonstrationen

Der Begriff Demonstration stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „etwas zeigen“ bzw. auf etwas aufmerksam machen. Mit einer Demonstration zeigt ihr der Öffentlichkeit, dass ihr mit einer bestimmten Sache nicht einverstanden seid bzw. für etwas seid, beispielsweise für „grüne Energie“.

- Demonstrationen müssen bei der örtlichen Polizeidienststelle angemeldet werden.
- Damit eine Demonstration auch Aufmerksamkeit erfährt, ist es sinnvoll, sie im Vorfeld öffentlich anzukündigen (z. B. durch Flyer oder Plakate, auf denen der Grund der Demonstration, das Datum und der Ort mitgeteilt werden).
- Überlegt, mit welchen Slogans und Transparenten ihr während der Demonstration Aufmerksamkeit erreichen könnt.
- Auch Formen stiller Demonstration, (z. B. Lichterketten, Schweigemärsche) eignen sich gut, um Menschen zum Nachdenken anzuregen. Wichtig ist, dass die Öffentlichkeit erfährt, worum es dabei geht.





Engagiert für Solidarität

„Viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten“ – Beispiele für soziales Engagement von Einzelnen vor Ort

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler entdecken – ausgehend von der Auseinandersetzung mit Jane Addams – Beispiele für soziales Engagement in ihrem Wohnort. Dieses Projekt kann gut mit der Einheit zum internationalen Tag des Ehrenamtes (5. Dezember) verknüpft werden.

Anregungen

- Vorab sollte die Frage geklärt werden, was Jane Addams mit ihrem sozialen Engagement bewirken konnte (Schülerarbeitsblatt  „Jane Addams“).
- Dann folgt eine Recherche nach Beispielen von sozialem Engagement am eigenen Wohnort: Wer hat sich aus welchen Motiven für was eingesetzt? Gute Ausgangspunkte für die Recherche sind Gespräche mit Fachleuten aus der Kommunalpolitik (insbes. der/dem Bürgermeister/-in), der Kirche oder der Sozialarbeit. Sind die Kontakte geknüpft, bieten sich Expertengespräche mit den engagierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern an (Aktionsblatt  „Mit Expertinnen und Experten im Gespräch“, Aktionsblatt  „Interviews“). Wichtig sind hier vor allem die Motive des Engagements sowie die genutzten Mittel.
- Zentral ist die Frage, was das jeweilige soziale Engagement vor Ort bewirkt hat: Inwiefern wurde einzelnen Menschen oder der Gesellschaft dadurch geholfen? Möglichkeiten, die Wirkungen des sozialen Engagements in Erfahrung zu bringen, können wiederum Gespräche oder Lebensraumerkundungen sein (Aktionsblatt  „Lebensraumerkundung“).
- Die Ergebnisse der Recherchen werden in einem angemessenen Rahmen der kommunalen Öffentlichkeit vorgestellt (z. B. durch eine Ausstellung).

Materialfundgrube

Der Internetauftritt der weltweiten Initiative für soziales Engagement vermittelt vielfältige Eindrücke von den Möglichkeiten sozialen Engagements: <https://sites.google.com/site/weltweiteinitiativev/>